



# Aachener Umwelt Rundbrief



- Der Iterbach - Teil 2
- Naturraum Itertal
- Tag des offenen Denkmals & 79 Gäste im Wurmkanal
- „Wurm Popup“ im Burtscheider Kurpark
- Eine Zeitreise zur Wurm in Burtscheid

1. *Grenzübergang*
2. *Ehem. Filztuchfabrik in Mariental*
3. *Brandenburg*
4. *Eisenhütte*
5. *Ehem. Hammerwerk mit Teich*
6. *Königsmühle*
7. *Lohmühle*
8. *Mündung in die Inde*

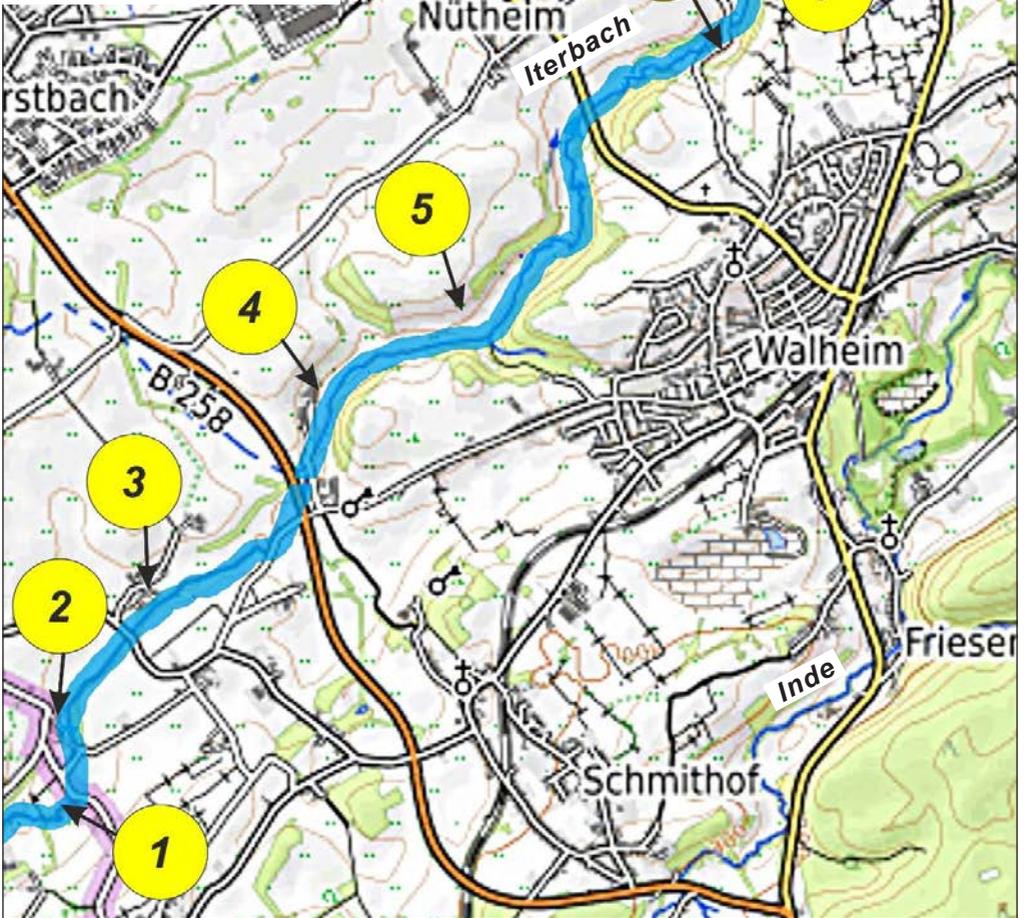


Abb. 1: Kartenausschnitt OpenTopoMap (CC-BY-SA).



Abb.2: Alte Filztuchfabrik wird heute als Wohnraum genutzt.

## Der Iterbach

### Teil 2

*Von Uwe Lohse*

Der Iterbach überquert die belgisch-deutsche Grenze am Grenzstein 926 **(1)** und fließt durch das Itertal zur Mündung in die Inde. Die intensive Landwirtschaft und das Einleiten von ungeklärtem Abwasser unserer Nachbarn lässt die Wasserqualität besonders leiden.

#### Historisches

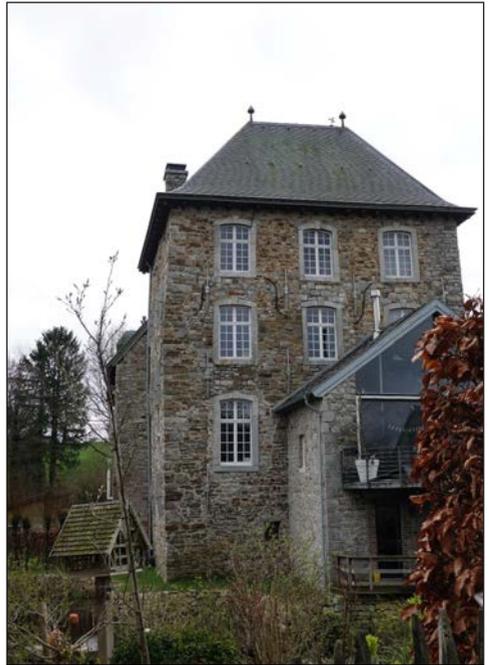
Die Ortsteile Mariental und Brandenburg gehörten bis 1920 zur Gemeinde Raeren (Belgien). Durch den Versailler Vertrag fielen sie an Deutschland und gehören seitdem zu dem Stadtteil Sief (Aachen).

#### Von der Grenze zur Mündung

Nach dem Passieren der Grenze fließt der Bach durch Mariental (Sief). Ausgrabungen belegen, dass die Römer vor 2000 Jahren diese Gegend zum Abbau und Verhütten von Eisenerz genutzt haben, der Waldreichtum und die Nähe des Bachs waren optimale Verhältnisse dafür. Ende des 18. Jahrhunderts entstand hier eine Eisenhütte. Diese wurde durch die Konkurrenz aus dem Ruhrgebiet unrentabel und geschlossen **(2)** Die Gebäude wurden dann als Wollwäscherei, Färberei

und Lohnweberei genutzt. Die alten Teiche sind heute noch erhalten und es haben sich dort schöne Biotope gebildet. Im Jahre 1913 wurde dann die Filztuchfabrik Bossbach und Klein gegründet. Das weiche Wasser des Iterbaches, die Rohstoffe (Abfälle der Aachener Tuchindustrie) sowie die Kohle und das Fachpersonal aus Aachen waren optimal für diesen Standort. Durch den Kleinbahnanschluss der Linie Walheim- Raeren konnten die Filzerzeugnisse im In- und Ausland vertrieben werden.

Da Schaumstoffe zunehmend die Filze verdrängten, schloss die Fabrik am 30.10.1976. Heute werden die Gebäude als Wohnraum genutzt (Abb.2). Weiter fließt der Bach nach Brandenburg (Sief). Die Brandenburg **(3)** ist als ritterlicher Wohnturm mit Wassergraben im 15. Jahrhundert erbaut worden und wurde später dem Kreuzherrenorden vermacht. Das daraus entstandene Kloster errichtete 1585 eine Getreide- und Ölmühle. Nach der Auflösung des Ordens wurden die Gebäude landwirtschaftlich genutzt und die Mühle wurde bis 1926 weiterbetrieben. Heute ist die gesamte historische Gebäudeeinheit zu Wohnungen umgebaut (Abb.3). Der Iterbach unterquert jetzt die Bundesstraße 258 und fließt entlang der Itertalklinik, heute ein Hospitz, und dem landwirtschaftlichen Gut Eisenhütte **(4)**. Die ehem. Eisenhütte wurde 1780 gegründet.



*Abb.3: Der historische Wohnturm Brandenburg.*

Hier wurde Eisenerz aus einem nahegelegenen Bergwerk geschmolzen. Die Wasserkraft des Bachs trieb ein modernes Zylindergebläse an, der Schmelzofen hatte eine Höhe von 10 m. Das gewonnene Roheisen wurde vor Ort und im 1 km entfernten Hammer **(5)** weiterverarbeitet. Hergestellt wurden hauptsächlich Ofen und -roste, während der französischen Besetzung auch Kanonenkugeln für die napoleonischen Feldzüge. Zur Ausstattung der Hütte gehörte ein langgestreckter Hüttenteich (heute das Gelände der Itertalklinik) mit einer 1000 m langen, gußeisernen Rohrverbindung zum Hammerteich. Dort befanden sich ein Hochofen und ein wassergetriebenes



*Abb.4: Die Gebäude der Eisenhütte werden landwirtschaftlich genutzt.*

Hammerwerk. 1820 wurde der Betrieb von Hütte und Hammer eingestellt.

Weiter bachabwärts kommt man nun im Bereich Walheim zur Königsmühle (6). Diese Mühle wurde 1525 zum ersten Mal urkundlich erwähnt und gehörte wahrscheinlich zu einem fränkischen Königsgut. Diese Güter waren im gesamten Aachener Land verteilt und hatten die Aufgabe den königlichen Hofstaat in Aachen zu versorgen.

Die Mühle wurde immer als Ölmühle betrieben, was ihr den Spitznamen „Oolechsmölle“ eingebracht hat. Sie liegt im engsten Bereich des Itertals

*Abb.5: Die Königsmühle, der zugemauerte Durchlass der Welle ist zu erkennen.*





Abb.6: Die Lohmühle.

und ist von den Höhen aus nicht zu sehen. Die Mühle wurde 1928 stillgelegt. Nachdem sie stark verfallen war, ist sie 1981 saniert und als Wohngebäude wiederaufgebaut worden (Abb.5). Ungefähr 1 km bachabwärts, steht dann die Lohmühle (7). Sie wurde 1515 zum ersten Mal erwähnt. Das Wasser für den Betrieb bezog sie aus einem Bach, der seitlich am Gebäude vorbeifließt und hier in den Iterbach mündet. Das Wasserrad war an der Giebelseite angebracht. Das 1714 erbaute Wohnhaus wird heute noch genutzt (Abb.6). Im Hof war eine Gerberei eingerichtet. Hierzu gehörte auch die 1960 abgerissene Goldmühle

an der Mündung des Iterbaches in die Inde. Sie war auch eine Lohmühle, der Name kam von der damaligen Goldwäscherei am Bach.

Kurz vor der Mündung unterquert der Bach das Itertalviadukt, ein imposantes Bauwerk. Früher fuhr dort die Vennbahn darüber, heute nur noch Fahrräder auf dem gleichnamigen Radweg (Abb. 7). An der Mündung überquert eine Fußgängerbrücke den Iterbach (Abb.8) bevor er in die Inde fließt (8).

### **Zukunft**

Auf der belgischen Seite verspricht die Politik den kompletten Anschluss der Gemeinde Raeren an einen Abwasserkanal sowie den Bau einer Kläranlage für die nördlichen Ortsteile. Dieses wäre eine Entlastung der Bäche Iterbach, Reybach und auch der Göhl. Auf die Ergebnisse kann gespannt gewartet werden.....

Auf der deutschen Seite ist das gesamte Itertal im Landschaftsplan der Stadt Aachen als Landschaftsschutzgebiet

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.,  
An der Schanz 1, 52064 Aachen  
Tel: 0241/8891425

[www.oekologie-zentrum-aachen.de](http://www.oekologie-zentrum-aachen.de)  
[info@oekologie-zentrum-aachen.de](mailto:info@oekologie-zentrum-aachen.de)

### **Öffnungszeiten:**

Die. 16 – 18 Uhr, Fr. 11 – 15 Uhr und  
nach telefonischer Vereinbarung

### **Mitarbeit:**

Birgitta Hollmann, Gisela Lenze,  
Uwe Lohse

### **Layout:**

Planungsbüro Urgatz, Aachen

### **Druck:**

Zypresse, Aachen, gedruckt auf 100 %  
Recycling-Papier mit ökoPlus- Farben



*Abb.7: Das Itertaltviadukt.*

vorgesehen. Dadurch wäre die landwirtschaftliche Nutzung eingeschränkt und es würde dem Bach ökologisch bestimmt guttun. Bis dahin wird aber noch viel Wasser den Iterbach hinabfließen.....

**Update Oktober 2024:**

In Punkto Hochwasser haben die belgischen Behörden mit der RWTH-Aachen einen Plan zur Verhütung von Hochwasserschäden erarbeitet. Man kann auf die baldige Umsetzung gespannt warten.....



*Abb.8: Holzbrücke an der Mündung.*



Abb. 1: Iter; Helge Heers

## Naturraum Iterbachtal

von Birgitta Hollmann

Der Iterbach legt aus Belgien kommend bis zur Mündung in die Inde kurz vor Kornelimünster knapp 6,5 km zurück. Auf dieser Strecke bekommt er Verstärkung von links durch den „Vorfluter Sief“ an der B258n, den „Vorfluter Brandenburg“ in der Nähe der Itertalklinik und den „Vorfluter Sniders“ kurz dahinter. Auf der rechten Seite kommt der Hasbach hinzu. Auf diese Weise verstärkt durchfließt die Iter das zur ehemaligen Reichsabtei gehörige „Münsterländchen“ bis kurz hinter dem Itertalviadukt.

Das Bachtal der Iter wirkt weitgehend naturbelassen und der Bach fließt munter mäandrierend, begleitet durch typische wasserliebende Gehölze durch eine unbebaute Auenlandschaft. Zu beiden Seiten wird das Tal begrenzt von teilweise steil aufragenden Hängen, die teils felsig, teils mit Magerrasen bedeckt oder von überwiegend Laubwäldern überzogen sind. Auch einige Flächen mit Ginster bewachsen färben im Frühjahr die Hänge leuchtend gelb.



*Abb. 2. Trockener Steilhang mit Ginster im Vordergrund, dahinter feuchte Wiesen im Tal, Helge Heers*

Bei genauerem Hinsehen ist das Bachtal geprägt von früheren industriellen Nutzungen durch Mühlen und eine ehemalige Eisenhütte. Heute überwiegt im gesamten Bachtal die Weidewirtschaft. Auch eine eingeschränkte Freizeitnutzung gibt es hier. Die Wege durch das Tal sind nur zu Fuß nutzbar und führen über die Weideflächen, die mit Drehkreuzen gesichert sind. In feuchteren Jahreszeiten sind sie stellenweise stark verätzt und nur schwer passierbar, was eine intensivere Freizeitnutzung zum Glück einschränkt.

Besonders betont wird das Bachtal kurz vor Kornelimünster durch das imposante Itertalviadukt das 1885 für die Vennbahn erbaut wurde. Heute führt darüber der Vennbahnradweg mit herrlichen Ausblicken in das idyllische Tal.



*Abb. 3: Iter mit Drehkreuz*



Abb. 4:  
Steilhang hinter  
der Königsmühle,  
Helge Heers

Schon in der Vergangenheit waren weite Teile der Irtbachlandschaft geschützt. Der in Arbeit befindliche Landschaftsplan (LP) 2030 sieht die Ausweisung des Irttals als Naturschutzgebiet vor. Dabei geht es um die Erhaltung des Lebensraumes für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Als gefährdete Arten benennt der LP Entwurf folgende Tiere: Europäischer Biber, Wasserfledermaus, Kammmolch,

Ringelnatter, Groppe, Bachneunauge, Eisvogel, Steinkauz, Gebirgsstelze & Wasserschnecke. Zu den gefährdeten Pflanzen gehören der Pyramiden-Günsel und das Europäische Quellgras.

Wichtig ist auch die Erhaltung, Optimierung und Sicherung des Gebiets als Biotopverbund quer durch das Münsterländchen. Eine solche Vernetzung ist notwendig zum Erhalt der Arten. Besonderheiten des

## UMWELTFREUNDLICHE DRUCKSACHEN

**ZYPRESSE**  
DRUCK DESIGN PAPIER

Adalbertsteinweg 252  
52066 Aachen  
Tel.: 0241-90 26 93  
Fax: 0241-53 29 54  
info@zypresse.eu  
www.zypresse.eu





*Abb.5: Hier war der Biber aktiv, Uwe Lohse*

Iterbachtals sind kleine Auwälder, Quellbereiche sowie seggen- und binsenreiche Nasswiesen im Talgrund.

An den Talhängen gibt es besondere Felsbildungen, sowie artenreiche Magerrasen und –weiden. Als geologisches Denkmal besonders unter Schutz gestellt werden soll die Steinbruchwand am Königsmühlenweg.

Das Tal der Iter weist auch wertvolle Hecken auf z.B. mit Schlehen und Weißdorn, die sich durch ihre lineare Form besonders für die Biotopvernetzung eignen. Sie sind für viele Tiere ein wichtiger Aufenthaltsraum und bieten Schutz vor Witterung. Vor allerlei Gefahren schützen sie als Rückzugsort. Sie dienen als Nistplatz und Ansitz sowohl zum Jagen wie zum Singen. Zahlreichen Tieren bieten sie durch ihre Früchte Nahrung. Den Fledermäusen dienen Hecken zur Orientierung in der Landschaft.

Amphibien brauchen Hecken als frostsichere Winterquartiere und lieben die Nähe zu ihren Laichgewässern im Frühjahr. Darum ist das Zusam-

mentreffen von Tümpeln und Hecken für ihre erfolgreiche Fortpflanzung ideal.

Neben den Hecken stehen auch einzelne besonders schöne alte Bäume unter Schutz. Sie werden als Baumdenkmale ausgewiesen. Darunter sind im Itertal mehrere Deutsche Eichen und Vogelkirschen, sowie einzelne Eschen und Schwarzerlen.

Natürlich liebt auch der Biber die Ruhe im Itertal. Zwischen der Brandenburg und der B258 sind seine Fraßspuren deutlich zu erkennen.

Das Wasser der Iter ist fast durchgängig in die Güteklasse II-III einzuordnen. Die Ursachen für diesen mittelmäßigen Zustand sind Belastungen durch unzureichend geklärte Abwässer der Gemeinde Raeren in Belgien. Erhöhte Nitrat- und pH-Werte weisen auch auf die landwirtschaftliche Nutzung des Tales hin. Teilweise gelingt es dem Bach aufgrund seiner Selbstreinigungskräfte die Belastung in Grenzen zu halten.

Das kann aber so nicht weiter bleiben. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 23. Oktober 2000 hat das Ziel bis 2027 alle Gewässer in einen „guten ökologischen“ und „guten chemischen Zustand“ zu bringen. In diesem Sinne ist noch einiges zu tun.

*Quelle: Stadt Aachen – Landschaftsplan Vorentwurf frühzeitige Beteiligung 2018*

# Tag des offenen Denkmals und 79 Gäste im Wurm-Bachkanal

von Gisela Lenze

Die Wetterprognose war mehr als günstig an diesem Sonntagmorgen, am Tag des offenen Denkmals. So viele Freunde der Aachener Bäche waren gekommen; vom Ökologie-Zentrum, der Projektgruppe „Aachener Bäche ans Licht“ mit Helmut Berg, der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen, Jörg Lütten von Regionetz Aachen sowie Yvonne und Jörgs freundliche Mitarbeiter. Alle trafen ihre Vorbereitungen für einen problemlosen Ein- und Ausstieg in den Wurm-Bachkanal. Der Spielplatz Luisenstraße war Treffpunkt.



Abb. 1: Treffpunkt Spielplatz Luisenstraße.



Abb. 2: Ein Notausstieg.

Auch für die 79 Kandidaten, die auf ihre Anmeldungen hin positive Antworten von der Bürgerstiftung Lebensraum

Aachen bekommen hatten. So wie ich auch! **Den ersten Fünf**, Gruppe 1, wurden die Sicherheitsgeschirre angelegt, Helme aufgesetzt und Jörg erklärte den genauen Ablauf. Prof. Dr. Ing. Jürgen Köngeter erzählte anschaulich die Geschichte des Kanals und dann ging's los! Jörg führte die Gruppe an. Vom Spielplatz durch die Brabantstraße etwa 200 m zur Oppenhoffallee, vorbei an zwei Kanal-Notausstiegen (Vorsorge für alle Fälle!) bis hin zur Einstiegsöffnung.

Jörg verschwand als erster, die anderen folgten. Birgitta: „Ich kann meine Vorfreude kaum in Worte fassen!“



Abb. 3: Abstieg.



Abb. 4

Neugieriger warteten wir die Kanalläufer am Ausstieg beim Spielplatz und sahen nacheinander aufsteigend fünf glückliche, lachende Gesichter. Und so war auch die Stimmung auf dem Platz mit all den gut gelaunten Menschen. Schnell kam man ins Gespräch... super war's, ein Duft wie im Weinkeller! Weinkeller? Nein, niemals! Da fehlte der Hefegeruch! Es war ein heller Duft, sehr angenehm. Darauf einigte man sich schnell.



Abb. 5: Der Wurmkanal.  
Foto: Jörg Lütten.

**Endlich waren wir an der Reihe!** Unserer Gruppe 7 erzählte nun Birgitta die spannende Geschichte des Kanals und hinab ging's.

Ob der Kanal noch mehr zeigt als von Helmut und Jörg beschrieben und noch eindrucksvoller ist als ich ihn von Fotos kenne? Unten, vier Meter tief, schalte ich meine Taschenlampe ein und... meine Gänsehaut macht Luftsprünge. Was für ein Raum, was für ein Gewölbe, was für ein über 100jähriges, kunstvoll verklinkertes Bauwerk!

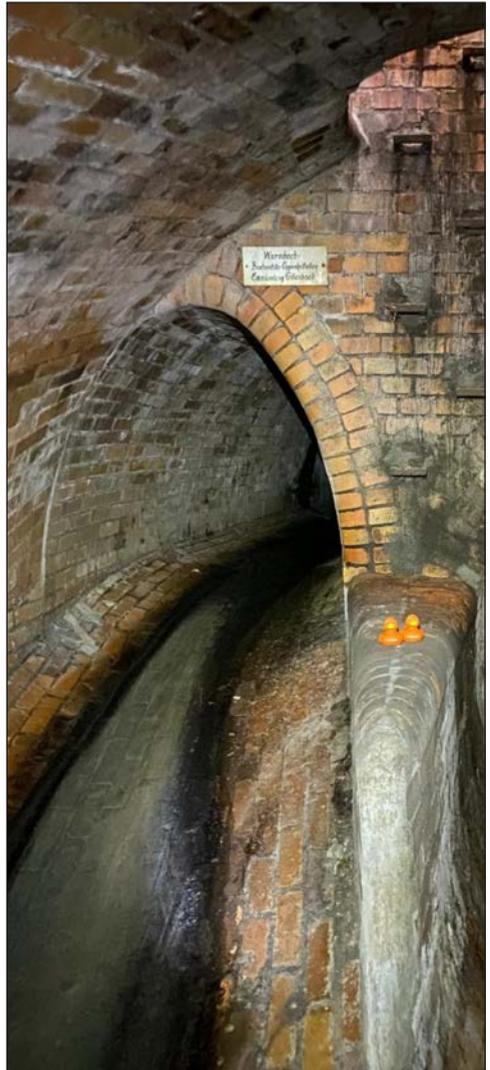
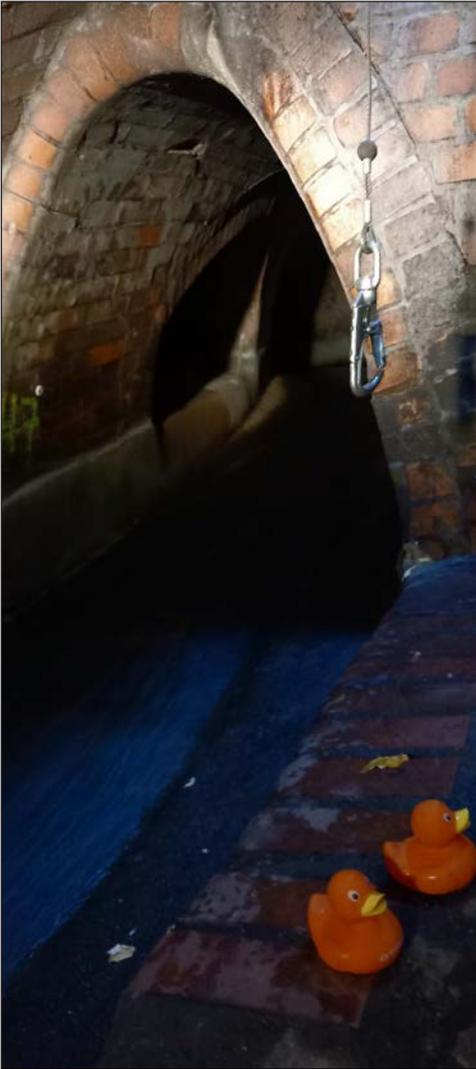


Abb. 6: Einmündung Gillesbach.

Ich stiefele langsam, mit Bedacht durch das knöchelhohe Wurmwasser. Ganz klar ist es, das Bachwasser. Ja, und es riecht gut. Ich sehe die Einmündung des Gillesbachs ...



*Abb. 7: Einmündung Beverbach.*

... und dann die des Beverbachs.

Bevor ich nach etwa 20 Minuten genüsslichen Stiefelns bei den Steigeisen am Ausstieg ankomme, schaue ich noch einmal in den Bachlauf hier von der Brabantstraße aus.



*Abb. 8: Wurmkanal Richtung Europaplatz.*

Über Augusta- und Rudolfstraße, Rehmplatz, Sigmund-, Hein-Jansen- und Talstraße würde ich in ungefähr einer halben Stunde zum Europlatz gelangen, wo die Wurm wieder zu Tage tritt. Mit der freundlichen Hilfe zweier Regionetz-Mitarbeiter gelange ich wieder ans Tageslicht. Völlig geflasht.



*Abb. 9 Ich war im Wurm-Bachkanal!  
Foto: Uwe Lohse.*

**So ein Glück**, den Kanal kennengelernt zu haben. Ich geselle mich zu den anderen, um auszutauschen, was wir da eben erlebt haben. Elke meinte, das Gillesbachwasser sei kälter gewesen als das der Wurm, sie habe es gefühlt. Ihre Nachbarin war erstaunt, wie aufrecht wir im Kanal gehen konnten... und, ist es verwunderlich? Unser Buch „Die Aachener Bäche“ war lebhaftes Gesprächsthema. Birgitta, Uwe und ich verkauften es nur zu gerne!

**Viele bedankten sich** bei Jörg für die Möglichkeit des Abstiegs in die Kanalwelt und bei Yvonne, die so vorzüglich die Gruppeneinteilung organisiert hatte. Ein rundherum gelungenes Ereignis, die Begegnung mit dem Wurm-Bachkanal am Tag des offenen Denkmals 2024. ALLEN, die dies möglich gemacht haben, sei sehr herzlich Dank gesagt!

PS: ... und diejenigen, die zu gerne auch einsteigen möchten, könnten den Tag des offenen Denkmals 2025 in ihre Kalender eintragen. Vielleicht gibt es die Möglichkeit ja wieder!



Abb. 1: historischer Bachlauf im Burscheider Kurpark.

# „Wurm Popup“ im Burscheider Kurpark

von Birgitta Hollmann

Eine ganz besondere Einladung gab es am 28. September 2024: die Projektgruppe „Bäche ans Licht“ der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen hatte geladen zum „Wurm-Popup“. Schon vor dem Start der Veranstaltung um 15 Uhr erblickte die unterirdisch unter dem Kurpark dahinfließende Wurm das Tageslicht und plätscherte in einem provisorisch angelegten Bachbett knapp hundert Meter durch den Kurpark. Möglich gemacht hatten dies Mitarbeiter des Technischen Hilfswerks, die das Wasser der Wurm

an die Oberfläche pumpten und in den aus Schläuchen, Plastikplanen und Sandsäcken geformten Bachkanal leiteten. Am Ende des künstlichen Bachlaufs floss das Wurmwasser wieder in einem geöffneten Kanaldeckel in den unterirdischen Bach. Für die Männer des Hilfswerks war das eine Übung, Wasser in einem künstlich angelegten Bachbett abzuleiten. Für die Projektgruppe „Bäche ans Licht“ kam es darauf an, zu zeigen, wie es aussehen könnte, wenn die Wurm im Kurpark wieder offen fließt.



Abb. 2: Stand des Ökologie-Zentrums beim „Wurm Popup“.

In vergangenen Zeiten floss die Wurm offen durch Burtscheid und prägte zweiarmig als warmer und kalter Bach wesentlich das Bild des Kurbades. Beide Bacharme trennte ein Damm, der der heutigen Dammstraße ihren Namen gab. Die intensive Nutzung des Bachwassers hatte zu einer starken Verunreinigung geführt und die Verbannung des Wassers in den Untergrund zur Folge gehabt. In Burtscheid und Aachen wurden die innerstädtischen Bäche in aufwändig gemauerten Ziegelsteinkanälen unter die Erde gelegt. Da die Verschmutzung der Bäche mittlerweile Geschichte ist, setzt sich die Projektgruppe „Bäche ans Licht“ seit einigen Jahren dafür ein, die verschwundenen Bäche wieder ans Tageslicht zurück zu holen.

Das „Wurm Popup“ sollte die Aufmerksamkeit der Besucher\*innen darauf lenken, welche Vorteile es bringen würde, die Wurm wieder in das Stadtbild von Burtscheid zu integrieren. Geplant ist für die Zukunft des Burtscheider Zentrums ein offenes Wurmbach-Gerinne ab dem Burtscheider Markt bis in den Kurgarten. Das würde die Aufenthaltsqualität deutlich erhöhen, den historischen Bezug des Wassers zum Kurort wieder herstellen und den Kurpark erheblich aufwerten.

Das Event im Kurpark begann mit dem Aufbau umfangreicher und anschaulicher Informationstafeln zu den unterirdischen Bachkanälen und zu den Plänen für die Offenlegung.



Abb. 3: Puppentheater Rosenfisch

Auch das Ökologie-Zentrum war mit einem Büchertisch vor Ort und bot sein Buch „Die Aachener Bäche“ an. Jede/r Interessierte hatte die Möglichkeit, sich ausführlich über die Wurm und ihre Geschichte und Zukunft zu informieren.

Das „Theater Rosenfisch“ baute seine phantasievolle Puppenbühne in der Nähe des Bachgerinnes auf und zog viele Kinder mit den Eltern in den Bann der Geschichten seiner liebevoll gestalteten Tierpuppen.

Ein weiterer Höhepunkt vor allem für die Kinder war das Gummientenrennen auf dem offenen Wurmkanal. Die STAWAG hatte orangefarbene Gummienten spendiert und viele Kinder ließen es sich nicht nehmen,

diese zu Wasser zu lassen und mit großem Geschrei und Anfeuerungsrufen den Weg dieser Entchen zu verfolgen.



Abb. 5: Spiel mit einem Wasserrad, das Hämmer antreibt.



*Abb. 4: Gummienten-Wettrennen auf der Wurm.*

Darüber hinaus waren auch Bälle, selbstgebastelte Schiffchen und sogar das Modell einer kleinen Wassermühle im Einsatz, um die Möglichkeiten des rasch fließenden Wassers auszuprobieren. Wenn das Wasserrad geschickt in die Strömung gehalten wurde, trieb es mittels der Wasserkraft ein kleines Hammerwerk an und demonstrierte auf diese Weise anschaulich, wie die Mühlen in früheren Zeiten arbeiteten.

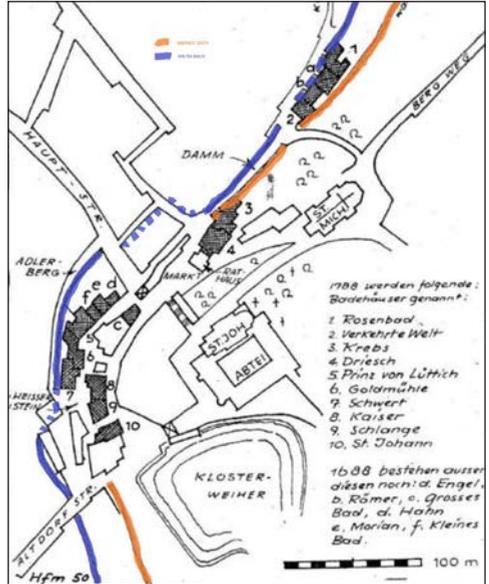
Abschließend ergänzte eine einstündige Führung mit Marianne Gillissen

durch das Zentrum von Burtscheid entlang des Warmen und des Kalten Bachs das Popup-Event durch wertvolle historische Informationen. Vierzig Interessierte folgten der Bachführerin, die sich im Rahmen einer Fortbildung des Ökologie-Zentrums in die Besonderheiten der Aachener Bäche hatte einweisen lassen. Näheres zu dieser Führung kann im nächsten Artikel nachgelesen werden.

# Eine Zeitreise zur Wurm in Burtscheid

Von Uwe Lohse

Am 28.09.2024 fand in Burtscheid der „WurmPopUp“ statt. Der Bach wurde temporär vom THW an die Oberfläche gepumpt und als Wasserlauf im Kurpark sichtbar gemacht. Im Rahmen dieses Events hat das Ökologie-Zentrum Aachen e.V. eine Führung zum historischen Verlauf der Wurm in Burtscheid angeboten. Mit der kompetenten Bachführerin Marianne Gillessen wurde diese zu einem Riesenerfolg, 40 Teilnehmer wurden trotz des einsetzenden Regens gezählt. Die Führung begann im Kurpark und führte über die Dammstraße (Abb. 1).



Das Badezentrum von Burtscheid um 1788 mit Warmem und Kalten Bach

(Quelle: A. Huyskens / Aachener Geschichtsverein (Hrsg., 1953):

Das alte Aachen – seine Zerstörung und sein Wiederaufbau.– Beiträge für Baugeschichte und Heimatkunst, Band 3)

Der „Damm“ trennte den „Warmen“ und den „Kalten Bach“ der Wurm. Schon die Römer hatten vor 2000 Jahren diese Trennung angelegt um kaltes Trinkwasser von dem warmen Ablauf der Thermalquellen in den Wurmbach zu trennen (siehe Karte).



Das Badezentrum von Burtscheid im (Geburtstags)Kuchenmodell mit Warmem und Kalten Bach von Marianne Gillissen.

An der Mühlradstraße stand damals eine Wassermühle die abwechselnd mit kaltem oder warmem Wasser betrieben werden konnte, was im Winter bestimmt von Vorteil war. Hier wurde die Wichtigkeit der Wasserenergie zur damaligen Zeit hervorgehoben (Abb. 2 rechts).



Jetzt wurde das älteste Steinhaus in Burtscheid und Aachen erreicht. Es wurde 1490 als Wehrhaus errichtet, da Burtscheid keine Stadtmauer bauen durfte. Noch heute ist das Haus bewohnt (Abb.3 rechts).



Durch das Kaltbachgässchen geht es zum Adlerberg. Hier haben die Burtscheider Äbtissinnen eine Bierbrauerei mit Wasser aus dem Kalten Bach betrieben (Abb.4 oben).





Dem Adlerberg folgend erreichte die Gruppe das Landesbad eine 1912 erbaute Rheumklinik (Abb.5). Den Namen erhielt sie, da Versicherte der Landesversicherungsanstalt dort



Zugang hatten. In den Katakomben sind die Zuflüsse von elf Thermalquellen zusammengeführt. Es sind die ergiebigsten Quellen Deutschlands.

Über den Abteiplatz ging es dann zurück zum Ausgangspunkt. Immer wieder wurden kurze Halte eingelegt und Marianne zeigte auf historischen Bildern die Pracht und Eleganz der damaligen Badehäuser (Abb.6 + 7). Leider wurden die meisten Gebäude im letzten Krieg zerstört und nicht wiederaufgebaut.

### Fazit:

Es war, trotz der Regeneinlage, eine wunderbare Zeitreise durch die Geschichte des kalten und warmen Wurbachs. Die vielen Illustrationen von Marianne und ihre fesselnde Erzählkunst haben dazu beigetragen, dass diese Führung unvergessen bleibt.



*Titelbild: Ehemalige Ölmühle an der Iter, Helge Heers*

